

Nicht nur Lambarene

Ein neues Buch über Albert Schweitzer

James Bentley: Albert Schweitzer. Eine Biographie. Aus dem Englischen von Gabriele Burkhardt. Benziger Verlag, Zürich 1993. 223 Seiten, Abbildungen, 38,- DM.

Albert Schweitzer taucht bei Umfragen nach bewunderungswerten Persönlichkeiten auch 28 Jahre nach seinem Tod immer noch in der Spitzengruppe auf. Für ihn gilt also nicht: aus den Augen, aus dem Sinn. Diesem „Rätsel“ versucht James Bentleys Biographie auf die Spur zu kommen. Für die meisten Menschen ist Schweitzer der „Urwalddoktor“. Das Hospital in Lambarene – im afrikanischen Gabun gelegen – stellt sein „Markenzeichen“ dar. Schweitzer hat aber auch bahnbrechende Werke auf den Gebieten der Theologie, Philosophie und Musik vorgelegt. Seine Orgelkonzerte, mit denen er immer wieder Geld für sein Hospital einspielte, galten als außergewöhnlich.

Sein Biograph, James Bentley, ein früherer Geistlicher der Kirche von England und als namhafter Schriftsteller in Berkshire/England tätig, setzt nicht die Beweishäufung Schweitzers fort, sondern bewertet dessen gesamtes Werk und Schaffen mit einer Portion Kritik, aber auch viel Sympathie neu. Dabei gelingt es ihm, die Vielschichtigkeit der Persönlichkeit aufzuzeigen. Es wird sichtbar, daß Schweitzer nicht der „Heilige“ war, als den ihn seine Epigonen immer sehen wollten. „Das Gewissen der Welt“ lebte eine durchaus widersprüchliche Existenz.

Daß auch Schweitzer selbst bereits früh an seinem Image feilte, wird daran sichtbar, daß er die Bedeutung der Psychoanalyse für die Linderung seiner Depression, die auf die Internierung in Frankreich während des Ersten Weltkrieges zurückzuführen war, gekonnt herunterspielte. „Noch einige Zeit später bemühte er sich nach Kräften, die Tatsache zu verschleiern, daß er damals einen Nervenzusammenbruch erlitten hatte.“ Im Gegensatz zu Bentley übernahmen andere Biographen

Schweitzers idyllische Kindheitsschilderungen. In ihren Schriften wird die Psychoanalyse nicht erwähnt. Bentley kommt zu dem Urteil, daß Schweitzer schon als Kind eine gesplante Persönlichkeit hatte, „und den Rest seines Lebens war er in ähnlicher Weise innerlich zerrissen“. Obwohl Schweitzer die westliche Zivilisation ablehnte, kehrte er häufig in diese Welt zurück. Seine kritische Haltung drückte sich auch darin aus, daß er technischen Neuerungen im Hospital reserviert gegenüberstand. Diese wurden dann während seiner Abwesenheit vorgenommen.

In neun Kapiteln werden alle Facetten Schweitzerschen Schaffens von Bentley anhand von Primärquellen beschrieben und interpretiert. Im Wesen dieser deskriptiven Methode liegt es, daß sich der Biograph zu wenig von den Quellen löste und die doch umfangreiche Sekundärliteratur zuwenig zu Rate zog. Hierin liegt auch eine Schwäche der Arbeit. Die Auswahlbibliographie ist dürftig. Namhafte Schweitzer-Interpreten sucht man vergebens.

James Bentley hat zwar Schweitzers Ausführungen in seinen wissenschaftlichen Abhandlungen ausführlich referiert, er hat aber nicht, dezidiert genug nach Schweitzers eigener Philosophie oder Weltanschauung gefragt. So schreibt er, daß Schweitzer seine Kulturphilosophie mit seiner religiösen Weltanschauung abgestimmt habe und seine Einschätzung von Natur mit seiner Kulturvorstellung verbinden wollte, er sagt aber nicht, welche Elemente oder Prämissen seine Weltanschauung oder Kulturphilosophie konstituieren. Das Postulat von der „Ehrfurcht vor dem Leben“ reicht dafür nicht aus, denn schon dieses setzte sich aus verschiedenen Elementen zusammen. Es ist nicht hinreichend zu sagen: „Zumindest die Verschmelzung seiner Mystik mit seiner Lehre von der Ehrfurcht vor dem Leben hätte gelingen müssen.“

Diese Verbindung ist aber gelungen. Da der Mensch nach Schweitzer auf sittliche

und geistige Vervollkommnung angelegt ist und diese durch eine Weltbejahung erreichen kann, schafft er auch Kultur. Diese Ethik und das Streben nach Selbstvervollkommnung durchdringen sich gegenseitig und schaffen die ethischen Motive in der Welt. Indem Ethik und Selbstvervollkommnung zusammen gedacht werden, wird Ethik aus Mystik begründet. Erst in der aus der Mystik kommenden Ethik hat der Mensch eine Weltanschauung, die ihm als Grundlage für sein gesellschaftliches Handeln dient. In der Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben glaubte Schweitzer, eine Weltanschauung gefunden zu haben, durch die die Menschen Kultur und ethischen Fortschritt schaffen können. Diese Ethik setzte sich aus Welt- und Lebensbejahung, Resignation (Wissen um das Nichtbegreifen des Weltgeheimnisses) und Mystik zusammen. Schweitzer wurde nicht ganz zu Unrecht der Vorwurf gemacht, er arbeite in Lambarene, um sein Ideal der Selbstvervollkommnung und der Buße zu realisieren. Nur unter diesen Bedingungen ist Bentleys These plausibel, Schweitzers Kulturphilosophie sei untrennbar mit seinem Alltag und persönlichen Leben verbunden.

Bentleys Biographie hebt sich von den anderen durch seine positiv-kritische Distanz ab. Eine Identifikation mit seinem Untersuchungsgegenstand unterbleibt. Es ist immer wieder lohnend, über die Gedanken Schweitzers neu nachzudenken. Angesichts zunehmender Rationalisierung, Technisierung und Dehumanisierung der Welt ist es geradezu eine Pflicht, wegweisende Gedanken aus der Versenkung hervorzuholen. Die Ehrfurcht vor dem Leben ist vor dem Hintergrund zunehmender Umweltzerstörung und innergesellschaftlicher Brutalisierung aktueller denn je. Somit gebührt dem Benziger Verlag Dank dafür, durch die Veröffentlichung der Schweitzer-Biographie mit dazu beizutragen, daß Schweitzers Gedankengut einem breiten Publikum durch diese gut lesbare Lektüre nahegebracht wird. LUDWIG WATZAL